

BADISCHES
STAATSTHEATER
KARLSRUHE

Ausgabe II



SPIELZEIT

Leuchtfeuer
Ballettabend mit Choreografien von Kristina Paulin,
Raimondo Rebeck und Mauro Bigonzetti

Theaterzeitung des
Badischen Staatstheaters Karlsruhe
Spielzeit 2024 — 25

@art_karlsruhe messe karlsruhe

art karlsruhe

20.-23.02.2025

klassische moderne und gegenwartskunst

42. Baden-Württembergische Literaturtage in Ettlingen 13.03. – 05.04.2025 Ettlingen

ILJA TROJANOW FLORIAN SCHROEDER

CHRISTINE WESTER MANN NAVID KERMANI

Foto: Ben Meike, Thomas Dorn, Neve Engelberger, Frank Loh

Baden-Württemberg Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Geschenktipps

Die letzte Seite dieser Ausgabe eignet sich hervorragend als Geschenkpapier.

Weihnachten
25. & 26.12.2024
Alice im Wunderland
Der ideale Mann
Cavalleria rusticana / Pagliacci
Der Räuber Hotzenplotz
Das Mädchen & Der Nussknacker
Der Sturm, mein Lieblingswetter

Beflügelnd, glamourös, sprunghaft!
Das Winter Schnupper-Abo
Die Fledermaus
Miss Golden Dreams
Saiten/Sprünge

Silvester
31.12.2024
Die Fledermaus
Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke
All das Schöne

Heroisch, stürmisch, verliebt!
Das Frühlings Schnupper-Abo
Nabucco
Der Sturm, mein Lieblingswetter
Romeo und Julia

Neujahr
1.1.2025
Neujahrskonzert – Alles Walzer!
Der ideale Mann

Dramatisch, komisch, verspielt!
Das Schauspielgeschenk-Abo
6 Vorstellungen aus dem Schauspiel

So 29. – Di 31.12.2024
MACHINE DE CIRQUE
„La Galeria“
Neuer Zirkus aus Kanada

Tollhaus
Kulturzentrum TOLLHAUS
Alter Schlachthof 35 Karlsruhe

MUSIK

So 08.12. DIMITRI DICHTIAR / PAVEL KHOLOPOVSKIY
Mi 11.12. VINICIO CAPOSSELA
So 12.01. ANNETTE POSTEL „...her mit dem Haifisch, Weill!“
Fr 17.01. GRINGO MAYER
Sa 18.01. EMILE PARISIEN 4TET
Sa 25.01. KARLSRUHER KNEIPENCHOR
Do 30.01. BUCHI & THE SOUTHBOUND ALLSTARS
So 02.02. LAITH AL-DEEN
Do 06.02. WILLIAM FITZSIMMONS
Do 13.02. TOTAL HIP REPLACEMENT
Fr 14.02. PAWEL POPOLSKI
Fr 14.02. SIMIN TANDER & JENS DÜPPE
Sa 15.02. MIRI IN THE GREEN
So 16.02. 17 HIPPIES
Mi 26.02. THE UMBILICAL BROTHERS
Do 26.02. MAX MUTZKE „So Viel Mehr – Eine musikalische Lesung“
Do 06.03. JOHN CALLE

GESPROCHEN UND GETANZT

Fr 13.12. FLORIAN SCHROEDER
So 15.12. WALTER SITTLER & JOHANN VON BÜLOW
Mi 08.01. WILADIMIR KAMINER
So 19.01. SYBILLE BULLATSCHKE
„Ich darf das, ich bin Pflegekraft!“
Fr 24.01. ULAN & BATOR „Undsinn“
Fr 07.02. LARS REICHOW „Boomerland“
Do 20.02. NIKITA MILLER
Fr 21.02. DENIS SCHECK & DIETMAR BÄR
Fr 21.02. JEAN-PHILIPPE KINDLER
Sa 22.02. HAGEN RETHER „Liebe“
Sa 22.02. SCHWESTER CORDULA LIEBT GROSCHENROMANE
Sa 28.02. FAMILIE FLÖZ „Dr. Nest“
Sa 08.03. MATTHIAS EGRSDÖRFER

Fr 10. + Sa 11.01.2025
GAUTHIER DANCE
„Elements“ Neue Tanzstücke von Sharon Eyal, Mauro Bigonzetti, Andonis Foniadakis u.a.

... UND VIELES MEHR ...
www.tollhaus.de

BADISCHE STAATSKAPPELLE KARLSRUHE

4

Neujahrskonzert
Alles Walzer!

Ein beschwingter Start ins Neue Jahr mit Walzermusik:
von u. a. Richard Strauss und Ravel, mit *Maskerade*,
Kaiserwalzer und *Königin der Nacht* – und einem Weltmeister
im Kunstpfeifen als Special Guest.

1.1.2025

staatstheater.karlsruhe.de

Liebes Publikum

Rechtzeitig zum Nikolaustag halten wir für Sie die Winterausgabe unserer *Spielzeit* bereit, die Sie durch die Weihnachtszeit, durch klassische Schicksale, stürmische Zeiten und entspannte Vorstellungen bis ins nächste Frühjahr begleitet: Theatermonate, in denen Ihr Blick für Fake News und politische Entwicklungen geschärft wird und Sie die Modernität des klassischen Balletts erleben können. In denen Sie erfahren, was Frosch, Ameise und Fledermaus verbindet und wie musikalisch Herdenglocken, Holzhammer und Rute sind. Und in denen während der – wahrhaft internationalen – *Händel-Festspiele* viele Menschen von weither nach Karlsruhe kommen, um an einen bedeutenden Komponisten zu erinnern, der uns auch nach drei Jahrhunderten noch viel zu sagen und geben hat. Die Adventszeit ist bekanntlich eine schöne Gelegenheit, andere Menschen 24 Tage lang mit kleinen Aufmerksamkeiten zu bedenken und

auf Heiligabend einzustimmen. Auch viele unserer Künstler:innen und Mitarbeitenden hatten große Freude (und Spaß) daran, für Sie kleine Überraschungen vorzubereiten, die Sie jeden Tag durch das Öffnen eines weiteren virtuellen Türchens auf unserer Homepage und in unseren Sozialen Medien finden. Ein ganz reales Fenster öffnet sich sogar an den vier Adventssamstagen zur *Lese-Insel*, wo Mitglieder des Schauspiel-Ensembles weihnachtliche Geschichten vorlesen. Für viel Feststimmung sorgen dann – alle Jahre wieder – spätestens unsere Weihnachtskonzerte (und falls Sie für Heiligabend noch ein besonderes Geschenk suchen, werden Sie vielleicht auf den folgenden Seiten fündig). Dann beginnen die geheimnisvollen „Rauhnächte“: Die 12 Tage zwischen Weihnachten und Dreikönigstag gelten seit jeher als besondere Zeit, in der man vom Alltag abschalten, zur Ruhe kommen und innere Einkehr suchen

soll. Dabei helfen wir Ihnen nur zu gerne und halten deshalb zwischen dem 25. Dezember und 6. Januar mit über 40 Veranstaltungen ein großes Angebot für Sie bereit, (das auch für uns mit viel innerer Einkehr verbunden ist, wenn auch nicht mit ganz so viel Ruhe). Mit-tendrin begeben wir mit viel Walzerschwung den Wechsel in ein neues Jahr, dem wir alle nicht ohne Bangen entgegenblicken und für das wir Sie und uns umso mehr wappnen möchten: mit tiefen Einblicken in menschliche Abgründe, mit historischem Bewusstsein, mit klarem Verstand, mit Mut zum Andersdenken und mit sehr viel Resilienz. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit und nur das Beste für das Jahr 2025,

Ihr Redaktionsteam der *Spielzeit*



Ungehaltene Rede einer haltlosen Frau, deren legendäres Schicksal ab Januar auf der Opernbühne zu erleben ist.

Ich hätte ahnen müssen, Thésée, dass du es schaffst, sogar der Unterwelt zu entkommen. Schon als du das Reich meines Vaters vom grässlichen Minotaurus befreit hattest, war mir klar, dass du Übermenschliches vermagst. Allerdings blieb es immer ein kleiner Triumph für mich, dass du auf Ariadnes geniale Idee mit dem roten Faden angewiesen warst, um aus dem Labyrinth wieder herauszufinden. Vieles wäre anders gekommen, wenn ihr beide geheiratet hättet, aber meine Schwester sollte ja unbedingt bei Bacchus auf Naxos bleiben. Und davon, dass man sich göttlichen Plänen nicht entziehen kann, kann auch ich ganze Arien singen. So musstest du eben mit mir vorliebnehmen und ich gestehe, dass es mich durchaus reizte, zur ersten Königin von Attika zu werden. Allerdings hättest du den Umweg über diese Amazone wirklich nicht nehmen müssen. Euer Sohn Hippolyte hat alles durcheinandergebracht. Dass ich in die Schusslinie der Venus geriet, nur weil sie *ihm* eins auswichen wollte, war ein harter Schlag. Du mit deinen vielen Liebschaften kannst dir gar nicht vorstellen, wie es ist, rasend zu lieben. Ich hätte mir am liebsten das Herz herausgerissen, um endlich Ruhe zu finden. Alles habe ich versucht: Ich habe sogar für Venus einen ganzen Tempel bauen lassen. Und ihr dachtet, ich hasse ihn! Von Liebe derart verzehrt zu werden, macht krank. Und ich war krank, alle außer dir haben das gemerkt. Irgendwann konnte die treue Oenone es nicht mehr mit ansehen und redete so lange auf mich ein, bis ich es ihr einfach sagen musste! Natürlich war die Arme völlig entsetzt und versuchte alles, um mir diese Liebe

auszureden. Als ob das möglich wäre! Und dann kam plötzlich die Nachricht von deinem Tod. Klar, die Staatsminister in Athen hatten eigentlich schon beschlossen, dass unser kleiner Akamas deine Nachfolge antritt. Doch sie hatten auch nach deinem Tod noch viel zu viel Ehrfurcht vor dir, um die letzte Entscheidung nicht doch lieber deiner Gattin zu überlassen. Das war fatal! Plötzlich schien alles so einfach: Nur zu gerne griff ich Oenones Gedanken auf, Hippolyte zu heiraten, an seiner Seite Königin zu bleiben und dadurch ganz offiziell endlich meine Liebe zu ihm ausleben zu können. Er hätte seinen kleinen Halbbruder mit mir großgezogen und der wäre in der Thronfolge dann einfach der Nächste gewesen. Ich weiß, man sollte niemals Politik mit Privatem vermischen, aber mir ging es wirklich zu schlecht, um noch klare Gedanken fassen zu können. Ich hatte allerdings nicht damit gerechnet, dass Hippolyte so abweisend bleiben würde, als ich ihm meinen Plan vortrug und dabei natürlich auch meine Liebe nicht verhehlte. Er sagte nichts, gar nichts! Und mir schwante, dass ich gerade einen großen Fehler begangen hatte. Hippolyte wäre anständig genug gewesen, darüber ewig zu schweigen, doch dann kam die unselige Nachricht von deiner unerwarteten Rückkehr. Wie sollte ich dir nun gegenüber treten? Natürlich hast du dich gewundert, dass ich nicht zu deiner Begrüßung eilte – aber warum du sofort deinen Sohn eines Verbrechens an mir fähig glaubtest, nur weil er bei meinem Namen erblasste, finde ich noch immer verwunderlich. Ich hielt dich eigentlich für souveräner. Und er?

Schwieg. Schon schaltete sich wieder Oenone ein und bestärkte deinen Verdacht, um mich zu schützen: Es habe etwas stattgefunden, für das ich mich schämen würde, obgleich ich daran gänzlich unschuldig sei ... Es wäre deiner Position angemessen gewesen, vor der Verurteilung die Lage in Ruhe zu eruieren. Schwer zu glauben, dass Athen als Wiege der Demokratie gilt. Glaubst du wirklich, dein Sohn, der dich so sehr verehrt, hätte gewagt, sich deiner Frau zu nähern? Er riet dir sogar, mich zu befragen. Und du? Blind vor Wut hast du ihn umgehend Neptun ausgeliefert. Du müsstest deine Impulsivität langsam wirklich mal in den Griff bekommen. Es war völlig klar, dass du diesen Schritt schon kurz darauf bereuen würdest. Aber da war Hippolyte schon tot: Venus hatte nicht nur erreicht, was sie wollte, sondern auch wieder einmal bewiesen, dass ihrer Macht keiner entkommen kann. Selbst du nicht. Und auch ich bin nur ein Opfer der Liebe. Schade, dass ich dir all das nicht mehr erklären kann, mir bleibt jetzt nur noch genug Lebenszeit für wenige Worte, mit denen ich aber wenigstens Hippolyte Gerechtigkeit widerfahren lassen möchte: Er war unschuldig. Die Quelle allen Übels entspringt meinem Herzen. Warum, das klärst du bitte nach meinem Tod mal ganz in Ruhe mit Venus. Als Herrscher von Attika wirst du dich nach diesem Desaster ohnehin nicht behaupten können.

von Stephanie Twiehaus

Phèdre von Jean-Baptiste Lemoine
Premiere am 25.1.2025, zu sehen bis 17.4.2025

„Lass es uns einfach umdrehen“

Regisseurin Simone Blattner über ihre Inszenierung von Shakespeares *Der Sturm* in der Bearbeitung von Ariane Koch

Du arbeitest zum wiederholten Mal in Karlsruhe. Was verbindet dich mit dem Theater und der Stadt?

Als Baslerin habe ich es nicht so weit zur Arbeit. (*lacht*) Nein, ernsthaft, was ich an Karlsruhe mag, ist, dass ich die Zuschauer:innen als sehr aufmerksam und gebildet erlebe. Sie kommen immer gut vorbereitet ins Theater. Man kann hier frei arbeiten, hat tolle Möglichkeiten, eben weil das Publikum auch bei schwierigeren Texten oder Inszenierungen mitgeht. Als ich zum Beispiel 2011 die Studiobühne eröffnet habe, mit dem Doppelprojekt *Minna von Barnhelm* und Wolfram Lotz' *Der große Marsch*, haben mich vorher viele gefragt, wie das eigentlich zusammenpasst. Ging dann aber sehr gut.

Im Moment probst du Shakespeares *Sturm* in einer Bearbeitung von Ariane Koch, die Premiere ist am 13. Dezember im Kleinen Haus. Worum geht es in dem Stück bei Shakespeare?

Im Zentrum steht Prospero, ein mächtiger Mann, der die Lust am Herrschen verloren und sich zurückgezogen hat in die Welt der Kunst und der Magie. In das Machtvakuum, das er hinterlässt, stößt sein



Simone Blattner

Bruder hinein und verbannt ihn. Prospero wird ausgesetzt und landet mit seiner Tochter auf einer einsamen Insel, die er sich aneignet und deren Bewohner:innen er unterwirft. Als dann, viele Jahre später, die richtige Gelegenheit kommt, entfesselt Prospero mithilfe seiner magischen Kräfte einen Sturm, der die Gesellschaft, die ihn seinerzeit aussortierte, auf der Insel stranden lässt. Es geht also darum, wie einem Souverän die Souveränität entgleitet, um das Verlangen nach Rache und Gerechtigkeit, darum, wie sinnvoll die Wiederherstellung alter Ordnungen ist, aber auch um kolonialistische Strukturen und darum, wie man zugleich Opfer und Täter sein kann.

Wie kamst du auf die Idee, den *Sturm* bearbeiten zu lassen? Und warum von Ariane Koch?

Ich habe schon viele Inszenierungen des Stücks gesehen, aber keine davon hat mich wirklich überzeugt. Als wir dann für Karlsruhe über den Stoff nachgedacht haben, dachte ich, es könne interessant sein, den *Sturm* aus der Perspektive einer jungen Autorin zu betrachten. Mit Ariane Koch verbindet mich eine lange Arbeitsbeziehung, ich habe schon mehrere Stücke von ihr inszeniert. Ihre Texte sind sehr eigen, häufig ist auch Natur ein Thema bei ihr, und deshalb dachte ich, diese Insel und die fantastischen Figuren wie Caliban und Ariel und überhaupt der ganze Stoff könnten etwas sein, zu dem sie einen guten Zugang hat. Einerseits ist sie Shakespeares Vorlage gegenüber treu geblieben, andererseits hat sie aber eine ganz eigene Perspektive auf sie entwickelt. Und wir beide haben einen sehr ähnlichen Humor. Der verbindet uns sehr, die Lust, skurril oder schräg zu sein.

Welche Akzente hat Ariane Koch mit ihrer Bearbeitung denn gesetzt?

Ihr war vor allem die Figur von Caliban – oder Calibané, wie sie jetzt bei uns heißt – sehr wichtig. Bei Shakespeare ist das der geschundene, unterdrückte Knecht Prosperos, ein ursprünglicher Bewohner der Insel. Das fand Ariane nicht mehr zeitgemäß. Sie wollte die Figur emanzipierter zeigen, auch politischer, als eine Figur, die die Qualitäten der Insel beschreibt und Prosperos kolonialisierende Aneignung davon deutlich macht.

Und sie hat sich für – mit einer Ausnahme – ausschließlich weibliche Figuren entschieden.

Für mich war von Anfang an klar, dass ich keinen männlichen Prospero wollte. Das war eine intuitive Entscheidung. Ich wollte unbedingt eine Frau im Zentrum haben. Daraufhin sagte Ariane: „Da sind ohnehin so viele Männer dabei und nur eine Frau. Lass es uns doch einfach umdrehen, alles Frauen und nur einen Mann.“ Und das ist eine Versuchsanordnung, die mir sehr gefällt und mich außerordentlich interessiert.

Fragen: Claus Caesar

Der Sturm, mein Lieblingwetter, Zauberlustspiel von William Shakespeare
Premiere am 13.12.2024, zu sehen bis 26.7.2025

Ihm geht es sehr gut

Veraltet? Nein! Als zeitgenössischer Stil ist Ballett sehr anpassungsfähig und lebendig.

In einem kürzlich erschienenen Interview mit der Kulturredaktion der Zeitung BNN erklärte die Stellvertreterin des Ballettdirektors und Hauschoreografin des Staatsballett Karlsruhe, Kristina Paulin, ihren Wunsch, in ihren Balletten Geschichten zu erzählen. Obwohl sie ihren Tanzstil als neoklassisch beschreibt, betont Paulin auch die Einbeziehung von Elementen des Modernen und Zeitgenössischen Tanzes in ihren kreativen Prozess sowie die einzigartigen Merkmale ihrer Bewegungssprache, wie beispielsweise in *Leuchtfeuer* zu sehen ist. Dieser Ansatz ist in perfektem Einklang mit der programmatischen Linie des neuen Staatsballetts unter der Leitung von Raimondo Rebeck, der ein erzählerisches Tanz-Ballett-Theater mit stilistischer und künstlerischer Offenheit fördern möchte. Es ist interessant zu beobachten, wie unterschiedliche Verständnisse darüber, was durch den Tanz hervorgehoben werden sollte – Verständnisse, die manchmal Jahrhunderte voneinander trennen und sogar gegeneinander konkurrieren –, in einer gemeinsamen künstlerischen Vision vereint werden können. Die Idee, dass Ballett Geschichten erzählen könnte und vielleicht sogar sollte, gewann im 18. Jahrhundert immer mehr an Bedeutung, insbesondere durch die einflussreiche Veröffentlichung *Lettres sur la danse et sur les ballets* (1760) des Choreografen und Tanztheoretikers Jean-Georges Noverre. Die von ihm vorgeschlagene neue Art der Ballettaufführung, das sogenannte *ballet d'action*, entfernte sich von den starren Konventionen des barocken Stils hin zu einer stummen, aber tief ausdrucksstarken Inszenierung.



Alte Abbildung des Balletts *Jason et Médée*
Choreograf unbekannt, erschienen im *Magasin Pittoresque*, Paris 1846

Für Noverre sollten Ballette nicht nur eine Abfolge virtuoser Schritte sein, geschmückt mit Masken, Perücken und schweren Kostümen, oder bloße unterhaltsame Zwischenspiele in Theaterstücken und Opern. Vielmehr sollten sie unabhängige Werke mit einer eigenen dramatischen Handlung darstellen. Da es sich um eine Kunstform ohne gesprochene Sprache handelte, verband sich das Ballett mit der alten Kunst der Pantomime, um Handlungen und Emotionen auf der Bühne effektiver zu vermitteln. Von dieser Zeit an entstanden mehr und mehr Ballette mit Handlungen. Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war unter vielen Choreograf:innen eine gewisse Ermüdung deutlich spürbar. Das Erzählen von Geschichten schien nicht mehr das Hauptziel der aufkommenden

modernen und neoklassischen Tanzbewegung zu sein, und das Bedürfnis, ein innovativeres Vokabular für den Tanz zu entwickeln, wurde immer dringlicher.

Im Rahmen des Modernen Tanzes erkannten Künstler:innen wie Martha Graham und Mary Wigman durch ihre künstlerische Auseinandersetzung die Möglichkeit eines „körperlichen Raums“, der von neurologischen, organischen und emotionalen Rhythmen erfüllt war. Es wurde angenommen, dass sich alle emotionalen Zustände durch die menschliche Bewegung ausdrücken könnten. So wurde der Tanz zur universellsten aller Sprachen. Warum Geschichten über unerwiderte Liebe oder übernatürliche Wesen erzählen, wenn der Körper selbst so viel zu sagen hatte? Die Erforschung des Ursprungs und der tieferen Bedeutung der Bewegung, ihrer Eigenart bei jedem/jeder Tänzer:in, wurde zum Hauptanliegen dieser Künstler:innen.

Für George Balanchine hingegen – einen der Hauptvertreter des Neoklassizismus im Tanz – sollte das Ballett auf seine grundlegenden Elemente, seine „Syntax“ reduziert werden. Durch den Verzicht auf Erzählung, Pantomime und Drama, die Verwendung eines leeren Bühnenraums und das Präsentieren der Tänzer:innen in schlichten, oft einfarbigen Kostümen ermöglichte Balanchine den Zuschauer:innen, die wesentlichen Bestandteile und Grundgedanken dieser Tanzform deutlich zu erkennen. Ohne eine Geschichte, die es überladen könnte, offenbarte sich die eigene Natur des Balletts in seiner reinen Form.

Paulins Flexibilität, sich von so verschiedenen Perspektiven inspirieren zu lassen, ist ein wiederkehrendes Phänomen, das nicht nur in der Welt des Tanzes, sondern in vielen anderen Kunstgattungen zu beobachten ist. Eine neue künstlerische Bewegung entsteht oft aus intensiver Kritik am Vorgänger, doch mit der Zeit beeinflussen sich der kritisierte Stil und die neue Richtung gegenseitig und übernehmen viele Elemente voneinander. Dieses Beispiel allein würde schon ausreichen, um zu zeigen, dass, entgegen der Ansicht mancher Kreise, die das Ballett als eine veraltete und in der Vergangenheit verhaftete Kunstform betrachten, dieser Tanzstil, der einst an den italienischen Höfen des 15. Jahrhunderts entstand, immer noch lebendig, anpassungsfähig und zeitgenössisch bleibt – im Übrigen geht es dem Ballett sehr gut, danke.

von Marcos Mariz

Leuchtfeuer
Ballettabend mit Choreografien von Kristina Paulin, Raimondo Rebeck und Mauro Bigonzetti
am 24.1., 15.2., 28.6., 29.6., 18.7.2025



Kristina Paulin

Fun Facts



Frosch fährt Ameise

Schiebt ein Frosch eine Ameise über die Bühne ... nein, das ist nicht der Anfang eines Witzes, sondern eine Szene aus Tobias Ribitzkis ebenso wahnwitziger wie unterhaltsamer Inszenierung von Johann Strauß' Operette *Die Fledermaus*. Wir befinden uns zu Beginn des 2. Aktes, die ersten Takte der rauschhaften Ballnacht klingen an. Die Festgesellschaft wartet mit angehaltenem Atem auf den nicht ungefährlichen Gastgeber Prinz Orlofsky. Macht, Willkür und tödliche Langeweile haben ihn zu einem undurchsichtigen Charakter geformt, mit dem

nicht zu spaßen ist. Fehler darf man sich hier keine erlauben; nicht selten zieht der Prinz seinen ennuyierten Gästen eine Flasche Champagner über den Kopf oder wirft sie gleich zur Tür hinaus ... Sie fragen sich vielleicht, wozu man in dieser spannungsgeladenen Situation eine Ameise (gehört zur Spezies der Gabelstapler) brauchen könnte? Na, zum Beispiel, um Prinz Orlofskys Thron im Schneckentempo hereinzufahren, den Chor in wildem Galopp über die Bühne zu jagen und damit alle Beteiligten in den Wahnsinn zu treiben! Gesteuert wird die Ameise

übrigens von dem Gefängniswärter Frosch, in Karlsruhe Andreas Sigrüst, freischaffender Berliner Schauspieler mit Schweizer Wurzeln. Als Kind verbrachte er jeden Sommer auf dem Biobauernhof seines Onkels im Dörfchen Rafz, wo er immer begeistert auf dem Traktor herumkurvte. Umso mehr freut es ihn, am Badischen Staatstheater nun mit einer Ameise über die Bühne zu brettern!

Premiere *Die Fledermaus* am 7.12.2024,
zu sehen bis zum 10.4.2025

Portrait

Georg Büchner (1813–1837)

Georg Büchner, einer der vielleicht rebellischsten Medizinstudenten des 19. Jahrhunderts, ging nicht nur in die Literaturgeschichte ein, sondern war auch Revolutionär mit scharfem Skalpell. Den berühmten Hessen, geboren 1813 in der Nähe von Darmstadt, zog es häufig ins heutige Baden-Württemberg, wo er seine politischen Ideen entwickelte. In Mannheim traf Büchner Gleichgesinnte, in Karlsruhe diskutierte er heimlich über gesellschaftliche Umstürze und suchte schließlich in Freiburg Zuflucht, bevor er ins Exil nach Straßburg ging – stets in Gefahr, entdeckt zu werden. 1834 schuf er mit dem Hessischen Landboten ein Pamphlet, das mit dem berühmten „Friede den Hütten, Krieg den Palästen!“ zum Aufstand aufrief und das Land erschütterte. Büchner war jedoch mehr als ein Draufgänger und Dichter – er war auch Naturforscher, der den Nervensystemen von Fischen akribisch auf den Grund ging, um später seine Doktorarbeit in Heidelberg vorzubereiten. Freunde nannten ihn augenzwinkernd den „Doktor der Fische“. Seine Werke wie *Dantons Tod* und das Fragment *Woyzeck* schrieb er oft im Eiltempo – vielleicht ahnte er, dass ihm die Zeit davonlief. Georg Büchner starb 1837 mit nur 23 Jahren und hinterließ ein gleichermaßen schmales wie reiches Werk, das Forschung und Theater bis heute in Atem hält.

Premiere *Woyzeck* am 15.2.2025, zu sehen bis zum 3.7.2025
Vorstellungen für Schulen: Anfragen an [schul@staatstheater.karlsruhe.de](mailto:schulen@staatstheater.karlsruhe.de)



Voll der Hammer

Konzertdramaturg Robert Krampe wirft einen Blick auf die Schlagzeugbesetzung in Gustav Mahlers 6. Sinfonie.

„Herrgott, daß ich die Hupe vergessen habe! Jetzt kann ich noch eine Symphonie schreiben.“ – so spöttelte die humoristische Wochenzeitung *Die Musquete* in einer Karikatur auf ihrem Titelblatt nach der Wiener Erstaufführung von Gustav Mahlers 6. Sinfonie im Januar 1907. Der Karikaturist spielte auf die überbordende Besetzung dieser Sinfonie an – war sie doch vor allem im Schlagzeug eine der umfänglichsten und klanglich ausgefeiltesten Partituren ihrer Zeit: Neben Pauken, Großer Trommel, Becken und Triangel, die aus der türkischen Janitscharenmusik kommend, im Laufe des 19. Jahrhunderts

zu Standardinstrumenten im sinfonischen Repertoire geworden waren, forderte Mahler mit Xylophon und Glockenspiel zwei Stabspiele, die bis dahin nur selten in der Sinfonik Einsatz fanden. Aus der Militärmusik entlehnte er die Kleine Trommel, die von metallenen Schnarrsaiten unter dem Trommelfell ihren durchdringenden Klang erhält und als das klangliche Emblem des Marsches schlechthin gilt. Gleichsam als kirchliches Pendant und als Ewigkeitssymbol setzte Mahler tiefes Glockengeläut ein. Darüber hinaus sind Herdenglocken besetzt, die, so Mahlers Anweisung in der Partitur, „in realistischer

Nachahmung bald vereinigt, bald vereinzelt aus der Ferne herüberklingenden (höheren und tieferen) Glöckchen einer weidenden Herde“ behandelt werden sollen. Hinzu kommt noch eine Rute, die auf Holz oder auf die Zarge der Großen Trommel geschlagen wird. Alle Grenzen sprengt aber der zweimalige Einsatz eines großen Holzhammers im letzten Satz – ein dritter Schlag wurde nachträglich von Mahler eliminiert. Die Schläge sollen „kurz, mächtig aber dumpf hallend“ klingen und den Charakter von Axt-hieben haben. In der Aufführungspraxis dieser Sinfonie hat sich der Brauch entwickelt, dass der Hammer auf eine große, hölzerne Kiste, die sogenannte „Mahler-Kiste“, geschlagen wird. Die Schläge markieren zwei Formteile der Durchführung, vor allem aber die Höhepunkte der Sinfonie. Sie gelten als Schicksalsschläge eines „verendenden Helden“ (Alma Mahler), die zum einen mit Mahlers eigener Biographie in Verbindung gebracht, andererseits als Vorausahnungen der großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts gedeutet wurden. Denn mit ihnen werden Strukturen zerschlagen, die Musik gerät aus den Fugen und zum ersten Mal in Mahlers sinfonischem Schaffen endet eine Sinfonie nicht in einer Apotheose, sondern unversöhnlich im Zusammenbruch.

Das Schreiben einer Sinfonie bedeutete für Gustav Mahler „mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen“. Diese musik-immanente Welt war mit der ihn umgebenden, sich rasant verändernden Außenwelt aufs Engste verbunden, sah Mahler zwischen dem Leben und der Musik doch einen tiefergehenden Parallelismus. Und die komplexer werdende Welt verlangte vom Komponisten komplexere Mittel zur klanglichen Umsetzung: „Wir Modernen brauchen einen so großen Apparat, um unsere Gedanken, ob groß oder klein, auszudrücken. [...] weil wir gezwungen sind uns vor falscher Auslegung zu schützen; weil unser Auge im Regenbogen immer mehr und mehr Farben und immer zartere und feinere Modulationen sehen lernt, [und] weil wir, um in den übergroßen Räumen unserer Konzertsäle und Operntheater von vielen gehört zu werden, auch einen großen Lärm machen müssen.“ (Gustav Mahler) So hielt der Lärm der Welt, nicht zuletzt im reich-besetzten Schlagwerk, durch Gustav Mahlers 6. Sinfonie Einzug in die Musik.

von Robert Krampe

4. Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle
Gustav Mahlers 6. Sinfonie am 2. & 3.2.2025

Gustav Mahler zwischen den Schlaginstrumenten seiner 6. Sinfonie
Karikatur aus *Die Musquete*, 1907



Ein Festival der Lüge

Das Digitaltheater feierte mit der *Tagesshow* seine erste Premiere im Studio



Digitaltheater-Dramaturgin Anna-Teresa Schmidt im Gespräch mit Kevin Barz, dem Leiter des Digitaltheaters

Seit dieser Spielzeit gibt es das Digitaltheater. Auf was können sich die Karlsruher:innen freuen?

Auf einen kreativen Umgang mit neuen Mitteln der Digitalität, ohne aber das Herz des Theaters zu vergessen. Wir machen weiter Theaterabende, an denen man Darsteller:innen auf der Bühne sehen kann und Publikum im Saal sitzt. Wir beschäftigen uns mit den großen Fragen der Digitalität, die uns alle betreffen, und suchen nach neuen ästhetischen Wegen, sie auf der Bühne zu erzählen.

Was sind denn die großen Fragen der Digitalität?

Für mich: Das Verhältnis von Technologie und Mensch. Wie verändert Technologie unser Leben? Wo liegen die Chancen, wo die Gefahren?

Am 9. November hatte *Die Tagesshow* Premiere. Dort geht es um die Schönheit der Lüge. Kann eine Lüge schön sein?

Digitalität ist wie eine zweite Welt, die wir Menschen entworfen haben und die wir ganz frei gestalten können. Daher ist es kein Wunder, dass die digitale Welt auch zu einer Welt der Lüge geworden ist. Digitale Mittel können Lügen kreieren, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben, meistens leider im schlimmsten Sinne. Ich bin aber der festen Meinung, dass die Lüge nicht per se negativ sein muss. Das Theater baut beispielsweise komplett darauf auf. Wir wissen bei einem Theaterstück: Die Figur und die Geschichte, die sie uns erzählt, sind nicht echt. Trotzdem lassen wir uns darauf ein und wollen es glauben, um darin versinken zu können. Genau dieses Verhältnis untersuchen wir auch in der *Tagesshow*. Wir möchten eine Lüge auf der Bühne erschaffen, die zu schön ist, um wahr zu sein.

Klingt nach einem medienkritischen Abend.

Wir möchten die Leute dafür sensibilisieren, wie schnell etwas gefälscht werden kann und wie wichtig deswegen ernsthafter, faktenbasierter Journalismus ist, um unsere demokratische Gesellschaft stabil zu halten.

Im Titel verbirgt sich das Wort „Show“ – ist es das?

Absolut! Es gibt einen Moderator, verkörpert von Riccardo Pallotta, der uns auf sehr unterhaltsame Weise durch die Welt der Lügen führt,

dem es aber auch ein persönliches Anliegen ist, die Welt ein Stückchen schöner zu machen.

Und am Ende wird dann wirklich eine Ausgabe der *Tagesschau* gefälscht?

Genau! Der Abend mündet in unserer ganz eigenen Ausgabe einer rein positiven *Tagesschau*, erlogen mit allen Mitteln des Theaters und einem Live Deep-Fake – einer digitalen Technik, die live das Gesicht unseres Schauspielers in einen bekannten Tagesschaumoderator verwandelt. Eine interessante Erfahrung, was so viele gute Nachrichten mit einem machen!

Die Tagesshow – It's called Fake News von Kevin Barz
weitere Vorstellungen: 20.12., 30.12.2024, 25.1., 31.1., 2.2.2025

Paradise Found – Wo ist dein Paradies? Episode 2: Busenbach, Berlin, Barbados and back!

Lange hat sie als Reisekaffraun den Menschen die Paradiese unserer Welt verkauft – bis sie ihr eigenes entdeckte und am liebsten für immer dort geblieben wäre.

In der zweiten Episode von *Paradise Found – Wo ist dein Paradies?* erzählen wir eine weitere Geschichte der Menschen aus der Stadt, künstlerisch umgesetzt von Komponist Paul Brody und Musiker:innen der Badischen Staatskapelle.

Paradise Found – Wo ist dein Paradies?
Episode 2
Ab 15.12.2024 im Schaufenster des Staatstheaters,
Kaiserstraße 145



Die Welle von Morton Rhue Premiere am 14.2.2025 Vorstellungen für Schulen: Anfragen an schulen@staatstheater.karlsruhe.de

Den Blick schärfen, um sich treu zu bleiben

Martin Kindervater inszeniert *Die Welle* am Jungen Staatstheater

Martin Kindervater, zuletzt Regisseur bei der Erfolgsproduktion „Die Physiker“, widmet sich in dieser Spielzeit gemeinsam mit seinem künstlerischen Team dem nächsten großen und erschreckend aktuellen Stoff: „Die Welle“ erzählt vom Experiment eines Geschichtslehrers, das die Entstehung von Faschismus veranschaulichen soll – mit weitreichenden Konsequenzen. Dramaturgin Jannika Erdmann im Gespräch mit Martin Kindervater.

Der 1981 erschienene Roman *The Wave* von Morton Rhue gehört auch im deutschsprachigen Raum zu den Jugendbuchklassikern. Was reizt dich besonders an diesem Stoff?

Der Stoff ist in einer Zeit entstanden und wurde in vielen demokratischen Ländern gelesen, als man dachte: Es wird nie dazu kommen, dass der Faschismus sich wieder breit macht. Jetzt realisieren wir dieses Theaterstück, das eigentlich als Warnung gedacht ist, in einer Zeit, in der er bereits da ist. „Faschismus“ ist aber inzwischen ein sehr umkämpfter Begriff – und *Die Welle* damit ein wahnsinnig aktueller und gleichzeitig sehr heikler Stoff. Das macht es spannend.

Inwiefern kann Theater Raum bieten für die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Faschismus, mit den Fragen und häufig auch Ängsten, die damit einhergehen?

Die Erzählung der *Welle* bleibt erstmal begrenzt auf diesen einen Fall in der Schule, statt die konkrete, komplexe, unübersehbare Weltlage mit all den verschiedenen Ausformungen von Faschismus zu behandeln. In diesem Theaterstück kann man wie in einem Reagenzglas sehen, wie gewisse Verführungsmechanismen und Gruppendynamiken nach und nach faschistoide Tendenzen annehmen können. Warum im Theater? Weil man Theater als Kollektiv schaut, weil man sich gemeinsam Zeit nimmt, darüber diskutiert, Anknüpfungspunkte oder vielleicht Parallelen findet.

Wie nimmst du aktuell das Verhältnis junger Menschen zur Demokratie wahr?

Es gibt dieses Klischee, dass junge Menschen sich nicht mehr für Veränderungen in der Gesellschaft oder politische Entwicklungen interessieren. Ich glaube, das stimmt überhaupt nicht. Ich glaube im Gegenteil, dass man nicht vergessen darf, dass der Beginn von Fridays for Future erst ein paar Jahre her ist, dass da eine sehr starke Energie existiert, nur gleichzeitig natürlich auch eine sehr große Überforderung – die uns aber alle betrifft. Ich glaube, dass sich in den letzten Jahren über alle Generationen hinweg eine große Ratlosigkeit breit gemacht hat. Und dass man dann nach einfachen Antworten sucht. Aber das Problem ist ja gerade, dass es keine einfachen Antworten gibt.

In *Die Welle* nimmt die Figur des Lehrers die Rolle des großen Verführers ein – die Schüler:innen sind dann die Verführten?

Es ist ein häufig geäußertes Mythos, dass man sich als Individuum gar nicht entziehen könne – aber damit macht man es sich zu leicht.

Kann das Stück auch Hoffnung geben?

Für mich ist *Die Welle* ein klassischer Theaterstoff, der Dinge deutlicher zeigt, die schon in der Realität angelegt sind, der sie vergrößert, vielleicht vereinfacht oder zuspitzt. Idealerweise ist er Impulsgeber, schärft den Blick dafür: Wann ist etwas merkwürdig? Wann habe ich heimlich das Gefühl, dass ich nicht gut finde, was die Gruppe macht – aber, weil die Gruppe es macht, mache ich mit? Wo bleibe ich mir treu, wo verbiege ich mich vielleicht? Gestehe ich es mir zu spät ein? Das sind alles Fragen, die in diesem Stück verhandelt werden, die unabhängig von Faschismus Menschen in jeder Gruppe bewegen. Das Stück soll Mut geben, sich immer selbst zu befragen: Wo stehe ich gerade? Was ist meine Rolle? Und womit fühle ich mich nicht mehr wohl? Es ist auch die Frage nach Zivilcourage.



Theater Berufe



Maskenbildner:in
Mitarbeiter:innen der Maskenabteilung berichten von ihrer Arbeit

Wenn die Hexe bei *Hänsel und Gretel* auf die Bühne tritt, lässt sie uns durch ihr schauriges und ausdrucksstarkes Aussehen schnell vergessen, welche Arbeit dahintersteckt. Bevor die Hexe uns in ihre Welt mitnehmen kann, dauert es etwa eine Stunde, das Gesicht des (männlichen!) Darstellers durch Schaumteile für Nase, Kinn und Augenbrauen, Schminke sowie eine Kopfbedeckung und „abgebrochene“ Zähne in die zunächst freundliche Hexe zu verwandeln, die wir auf der Bühne sehen. Die Vorbereitung der Maske beginnt jedoch schon einige Wochen früher. Da alle Maskenteile eine Maßanfertigung sind, wird ein Gesichtsabdruck des Darstellers gemacht. Darauf

abgestimmt werden die Schaumteile hergestellt, eingeschminkt sowie mit Augenbrauen- und Warzenhaaren versehen. Nach der Vorstellung ist vor der Vorstellung: Nun werden die Gesichtsteile der Hexe mit einem speziellen Kleberentferner gelöst. Die Nase und das Kinn werden für jede Aufführung neu angefertigt, nur die Augenbrauen können wiederverwendet werden. Und es gibt noch viel mehr Spannendes aus unserer Abteilung zu berichten: Zum Beispiel, dass die meisten unserer Perücken aus Menschenhaar von Hand geknüpft werden. Und dass es unter anderem vom Licht, davon, wie viel Aktion auf der Bühne erfolgt und von der Entfernung zum

Publikum abhängt, welche Materialien für die Masken verwendet werden und wie kräftig die Schminke sein muss ... Für diesen einzigartigen Beruf in einem ganz besonderen Arbeitsgebiet bieten wir eine Ausbildung zum:zur Maskenbildner:in an. Bei Interesse bitte melden bei: ausbildung@staatstheater.karlsruhe.de



Die Maskenbildnerin Sabine Bott verwandelt unseren Kammersänger Matthias Wohlbrecht in die Knusperhexe aus *Häsel und Gretel*.



Sanierung & Erweiterung im Fokus

Einblicke in die verschiedenen Bauabschnitte und -tätigkeiten rund um die Sanierung und Erweiterung des Badischen Staatstheaters

Drei Kräne bewegen sich inzwischen am Baufeld von Modul 1, der Erweiterung des Badischen Staatstheaters um ein neues Kleines Haus. Während die Rohbauarbeiten dieser Erweiterung unmittelbar vor ihrem Abschluss stehen, wird nächstes Jahr der Innenausbau folgen.

Erwarten wird die Besucher:innen ab voraussichtlich 2027 ein modernes Schauspielhaus sowie neue Räumlichkeiten der Gastronomie. Einen Eindruck vom zukünftigen Außenbild des Badischen Staatstheaters können sich Interessierte durch einen Blick auf die Musterfassade verschaffen. Diese ist bereits seit einiger Zeit am Theatergebäude montiert und ermöglicht es, Mechanik, Farbigkeit und weitere Details zu bemustern und zu diskutieren. Die Fassade wird einmal alle drei Module umschließen. Sie bietet neben dem Witterungs- und Vogelschutz auch Verschattungsmöglichkeiten für die dahinter liegenden Arbeitsbereiche.

„Die Fassade wird die Erscheinung des Badischen Staatstheaters in die Stadt maßgeblich prägen [...]“
Roman Delugan

Besonders an dieser Streckmetall-Konstruktion gibt es neben der Anbringung in fließenden Bereichen rund um das Gebäude auch die Möglichkeit, Fassadenteile mithilfe elektrischer Bedieneinheiten nach oben zu klappen. Roman Delugan, Architekt des neuen Badischen Staatstheaters dazu: „Die Fassade wird die Erscheinung des Badischen Staatstheaters in die Stadt maßgeblich prägen, das Bestandsgebäude bei Abschluss der Sanierung mit den Erweiterungsbauten verbinden und so einen einheitlichen Baukörper schaffen.“

von Lucas Bauer

Bau & Bühne

Händel in Karlsruhe

Alljährlich zu den Händel-Festspielen schaut die internationale Barockszene nach Karlsruhe. Aber wie kam Händel dorthin, wo er niemals war?



Zu der erstmals 1978 umgesetzten Idee, neben den bereits seit 1952 in Händels Geburtsstadt Halle bestehenden Festspielen auch in Karlsruhe Händel-Festspiele (bis 1985 „Händel-Tage“) zu etablieren, führten rein künstlerische Überlegungen des damaligen Staatstheater-Intendanten Günter Könemann: „Man sollte auch in diesem Teil Deutschlands diesem großen Komponisten des Barock eine Heimstatt bieten, in der seine Opern kontinuierlich aufgeführt werden und sein Werk neu zur Diskussion gestellt wird.“ Ende der 1970er-Jahre waren Händels Opern auf den deutschen Spielplänen noch sehr selten vertreten: „Einzig *Xerxes*, *Julius Cäsar*, vielleicht noch die *Rodelinda* hatten einen gewissen Bekanntheitsgrad“, konstatierte Könemann. „Es bedurfte ganz einfach eines neuen Anstoßes.“ Wunsch und Notwendigkeit, Händels Musik durch eine differenziert zu erarbeitende informierte Aufführungspraxis gerecht zu werden, zog die Gründung weiterer Institutionen nach sich. „So kam der Gedanke auf, ein Orchester

zu gründen, das auf altmensurierten Originalinstrumenten spielt: die Deutschen Händel-Solisten“, erinnerte sich der damalige Verwaltungsdirektor des Badischen Staatstheaters Wolfgang Sieber: „Wir waren von allen Händel-Festspielen in Deutschland die allerersten mit einem eigenen Orchester mit historischer Aufführungspraxis. Wir waren übrigens auch die allerersten, die einen Countertenor für die Bühne verpflichtet haben.“

Die Deutschen Händel-Solisten sind ein „Projekt-Orchester“, das heißt je nach Besetzungs-Bedarf wird das Orchester für jedes Festspieljahr von der Festspielleitung aus einem großen internationalen Pool von Alte-Musik-Expert:innen neu zusammengerufen. Viele der freischaffenden Musiker:innen sind schon lange dabei und sehen darin eines ihrer verlässlichen Engagements: 2025 feiert dieses Spezialorchester in einem großen Festkonzert unter der Musikalischen Leitung von Gianluca Capuano sein 40-jähriges Bestehen.

Um die historische Aufführungspraxis der Händel-Solisten weiterzutragen, wurde ebenfalls 1985 in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Musik die Internationale Händel-Akademie gegründet, um „all das Wissen und Können theoretisch und praktisch an Student:innen aus vielen Nationen weiterzuvermitteln“, so Sieber. Die Künstlerische Leitung der Akademie wurde schon bald der Hochschule anvertraut. Die praktischen Kurse finden bis heute im Zweijahresrhythmus statt – zum nächsten Mal also zu den Händel-Festspielen 2026 – doch auch in den dazwischenliegenden Jahren ist die Akademie für alle Interessierten präsent: So richtet sie 2025 ein musikwissenschaftliches Symposium aus, das sich anlässlich der verschiedenen Fassungen von Händels *Rinaldo* mit Fassungsfragen und Bearbeitungsmethoden zur Barockzeit beschäftigt. Darüber hinaus werden 2025 auch ehemalige Akademist:innen in einem Festspielkonzertprojekt für junges Publikum – *Rinaldino* – eingesetzt.

Kurze Zeit nach Festspielorchester und Akademie wurde 1989 mit der Karlsruher Händel-Gesellschaft eine weitere Institution gegründet, die im Laufe der Jahrzehnte zu einer immer wichtigeren Partnerin geworden ist: „Mit über 500 Mitgliedern versteht sie sich als Schnittstelle zwischen den Händel-Institutionen in Karlsruhe

und mit den Händel-Fans national und international“, erklärt der derzeitige Vorsitzende Peter Overbeck. Neben der finanziellen Unterstützung einzelner Projekte sowie der Bereitstellung von Preisgeldern für den 2025 erstmals stattfindenden Farinelli-Wettbewerb für Countertenöre, ist die Händel-Gesellschaft traditioneller Weise auch programmatisch für den Ökumenischen Festgottesdienst und seit 1995 für die Ausrichtung eines Jugendwettbewerbs verantwortlich, dessen Preisträger:innen jährlich in einem eigenen Festspiel-Konzert auftreten.

Nachdem die Künstlerische Leitung der Händel-Festspiele bislang stets an den Intendanten des Badischen Staatstheaters gebunden war, wird sie ab 2025 von einem Dreier-Team übernommen, dem als Künstlerischer Leiter der Operndirektor Christoph von Bernuth vorsteht: „Die eingespielte Karlsruher Festspielstruktur ist für uns ein großartiger Nährboden, Traditionen fortzuführen und gleichzeitig auch einiges neu zu denken. Wichtig ist vor allem, dass die Festspiele weithin strahlen: durch hohe künstlerische Qualität, aber auch durch programmatische Novitäten. Wir laden namhafte Größen der Barockszene ein, fördern die Stars von morgen und erschaffen mit dem Farinelli-Wettbewerb ein international attraktives Alleinstellungsmerkmal.“

von Stephanie Twiehaus

47. Internationale Händel-Festspiele Karlsruhe
21.2. – 7.3.2025



Getränke:
2 Café crème mit Milch
aus der Kaffeemaschine
im Ballettbüro

Auf einen Kaffee mit...

Tänzerin Sara Zinna und der Kostümassistentin sowie Schuhverwalterin des Staatsballett Karlsruhe Hélène Dion



Sara Zinna kommt ursprünglich aus Italien und tanzt in dieser Spielzeit u. a. die Hauptrolle Clara Marie in *Das Mädchen & Der Nussknacker*

Die Kanadierin Hélène Dion war Tänzerin und betreut und verwaltet mit ihrer Ballettexpertise die Kostüme und Schuhe des Staatsballett Karlsruhe



Ballettmanagerin und Dramaturgin Silke Meier-Brösicke traf Sara Zinna und Hélène Dion im Schuhfundus des Theaters

Die Weihnachtssaison läuft. Ihr seid ursprünglich aus Kanada und Italien. Wie feiert ihr zu Hause Weihnachten?

Hélène Dion (HD): Auf jeden Fall mit viel Schnee und einem Besuch der Mitternachtsmesse an Heiligabend. Danach kommen Hummer, Truthahn, Ragout und andere kanadische Spezialitäten auf den Tisch und es wird mit der Großfamilie die ganze Nacht gegessen, getanzt und gefeiert.

Sara Zinna (SZ): Auch wir gehen am 24. Dezember um 23:30 Uhr in die Kirche. Davor bereiten wir tagsüber alles vor, meine Mutter kocht; ich helfe beim Dekorieren und Tischdecken, wenn ich zu Hause bin. Manchmal besuchen wir aber auch erst am 25. Dezember vormittags den Gottesdienst und gehen danach in einem Restaurant mittagessen. Dann fällt als einzige Vorbereitung an, sich schick anzuziehen. (lacht)

Habt ihr einige der Weihnachtstraditionen oder andere Bräuche mit nach Deutschland gebracht?

HD: Nein, nicht wirklich, ich habe sehr jung Kanada verlassen und lebe schon seit 40 Jahren im Ausland. Ostern spielte in meiner katholischen Familie neben Weihnachten eine wichtige Rolle, wobei wir Kinder die Feiertage hauptsächlich dazu genutzt haben, länger zu schlafen. (lacht)

SZ: Ich gehe auch hier in Karlsruhe gern am Heiligabend in die Kirche. In meiner Nachbarschaft wird sogar ein Gottesdienst auf Italienisch gefeiert. Außerdem liebe ich es, am 25. Dezember zu kochen, dafür nehme ich mir dann gern den ganzen Tag Zeit, ähnlich wie an Ostern, dann bereite ich traditionelles Lamm zu. Wann immer meine Eltern

mich in Karlsruhe besuchen, bringen sie mir in einer Tiefkühltasche das Lammfleisch mit, das ich dann bei mir zu Hause so lange im Gefrierschrank lagere, bis ich es an Ostern kochen kann.

Hélène, als Schuhverwalterin bist du für die Bestellung und Organisation der Ballettschuhe verantwortlich. Wie viele Spitzenschuhe werden in der Produktion *Das Mädchen & Der Nussknacker* vertanzt?

SZ: In einer Vorstellung verbrauche ich drei unterschiedliche Paare: im 1. Akt besonders weiche glänzend rosa Schuhe, im 2. Akt hautfarbene in Kombination mit dem Hosen-Look, schließlich ein härteres Paar für mein Solo.

HD: Insgesamt bestelle ich pro Spielzeit um die 450 Paar Spitzenschuhe, das macht bei 15 Tänzerinnen im Ensemble ungefähr 30 Paar pro Tänzerin. Wenn Spezialfarben gewünscht sind, wie beispielsweise im Stück *Water Me* in der Produktion *Saiten/Sprünge*, färben wir die Spitzenschuhe von Hand. Problematisch sind die langen Lieferzeiten – die großen Schuhhersteller produzieren international in Russland, Australien, Thailand; es kann von sechs Wochen bis hin zu mehreren Monaten dauern. Eine vorausschauende, genaue Planung und Organisation ist daher das A & O, damit alle Tänzerinnen pünktlich ihre Schuhe erhalten.

Das Mädchen & Der Nussknacker von Bridget Breiner, Wiederaufnahme 14.12.2024
Saiten/Sprünge Ballettabend mit Choreografen von Annabelle Lopez Ochoa, Hans van Manen und Mthuzuzeli November, Wiederaufnahme 1.2.2025

Staatstheater entspannt

Alles inklusiv

Ins Theater gehen soll Spaß machen. Aber für einige Menschen ist Theater leider Stress. Sie können **nicht** still sitzen. Oder sie können **nicht** leise sein.

- Zum Beispiel:
- Menschen mit Autismus oder Tourette
 - Menschen, die fast immer Schmerzen haben
 - Menschen mit Lernschwierigkeiten
 - Stillende Personen oder Personen mit sehr kleinen Kindern
 - Menschen mit schwacher Blase

Und manche Menschen denken: Ich weiß **nicht**, wie ich mich im Theater verhalten soll. Ich passe hier **nicht** rein.

Wir möchten das ändern. Wir wollen, dass sich alle im Theater wohl fühlen. Darum machen wir **Staatstheater entspannt**.

Saskia, Eddie und Georg aus dem Theater-Stück *Riesen Probleme* erklären: Was ist das Besondere an **Staatstheater entspannt**?

Early-Boarding, Licht und gemütliche Plätze

Man kann schon früh in den Theater-Raum. So kann man sich in aller Ruhe umgucken und seinen Platz finden. Es gibt ein paar besonders gemütliche Plätze. Zum Beispiel Sitz-Säcke.

Licht und Lautstärke

Im Theater ist es manchmal laut auf der Bühne. Das sagen wir vorher. Man kann sich Kopfhörer ausleihen. Die Kopfhörer machen störende Geräusche leiser. Der Theater-Raum ist nicht so dunkel.

Bewegen und Geräusche machen

Man darf laut sein und sich bewegen. Man darf rausgehen und wieder reinkommen, wann man will. Nur auf die Bühne darf man **nicht** gehen.

Content notes

Vielleicht passiert in der Vorstellung etwas Besonderes. Oder wir zeigen auf der Bühne Sachen, über die man sich ärgert. Oder die einem Angst machen. Wir sagen das vor der Vorstellung. Dann kann man überlegen: Will ich das sehen oder nicht?

Fragen oder Wünsche

Es sind immer Menschen vor dem Theater-Raum. Das sind unsere „Sitznachbar:innen“. Man kann sie alles fragen. Vor, während und nach der Vorstellung.



Die nächsten Termine findet man hier

Man kann uns auch schreiben: entspannt@staatstheater.de

Man kann uns auch anrufen: 0721 933 333

Schätzen Sie ma!

Hinter den Kulissen des Balletts *Das Mädchen & Der Nussknacker* spielt sich das eigentliche Drama nicht auf der Bühne ab, sondern vorher auf der Seite bei der Dekoration eines sechs Meter langen Tisches für ein festliches Weihnachtsessen in den Wolken. Stellen Sie sich vor: ein majestätischer Tisch, bedeckt mit einem knallroten Tischtuch, das direkt aus dem Kleiderschrank des Weihnachtsmanns stammen könnte. Darauf: 19 weiße Teller mit Goldrand und 19 Servietten mit goldenen Serviettenringen – purer Luxus! Auch die Gläser sind ein Highlight: 12 goldene Weingläser und 19 Kristall-Sektgläser, damit wirklich jeder anstoßen kann, die aber nur als Dekoration gedacht sind, denn Sekt gibt es – natürlich – keinen, alles nur Theater! Und die Kerzenständer? Wahre Kunstwerke, gestaffeltes Gold in 30, 40 und 60 cm Höhe, alle mit genügend Armen, um die ganze Nacht ohne Strom zu leuchten. Zum Schluss eine Fülle von Guggelhupfs, auf Tablett gestapelt, die über Geschenke platziert sind, dekoriert mit einer Tannengirlande voller Schleifen und Zuckerstangen, umhüllt von einem grünen Mantel und einem Nesselstoff. Uff! Wäre alles nicht nur Clara Marias Traum, hätte es ein Vermögen gekostet! Doch nun sind Sie dran: Wie hoch, schätzen Sie, ist der Weihnachtsbaum in *Das Mädchen & Der Nussknacker*?

a) ca. 3 Meter
b) ca. 1,70 Meter
c) ca. 2,30 Meter

11
10,5
10
9,5
9
8,5
8
7,5
7
6,5
6
5,5
5
4,5
4
3,5
3
2,5
2
1,5
1
0,5

START

Startklar für den Schulabschluss
24. – 27.2.2025

Beratung & Verkauf:
schulen@staatstheater.karlsruhe.de
Bei Buchungen durch Schulen sind Vorstellungstickets ab 8 Euro erhältlich.

Im Frühjahr stehen für viele junge Menschen Abschlussprüfungen in der Schule an. Einige der Prüfungsstoffe gibt es nun auf den Bühnen des Badischen Staatstheaters eine ganze Woche lang zu sehen: Wir zeigen vom 24. bis 27. Februar 2025 *Die Physiker*, *Der Prozess*, *Leben des Galilei*, *Die Welle*, *Woyzeck* und einen *KammerKlangÖffner* der Badischen Staatskapelle.

Darüber hinaus haben wir ein spannendes Rahmenprogramm zusammengestellt. Wir sprechen und diskutieren u.a. mit Sebastian Engelmann, Leiter des Profils „Bildung in der Demokratischen Gesellschaft“ an der PH Karlsruhe und mit Kolleg:innen der Antidiskriminierungsstelle. Es gibt Workshops und Formate, die eurer Prüfungsvorbereitung oder dem Start ins Leben nach der Schule den letzten Schliff verleihen: Kommt mit dem Regieteam ins Gespräch oder bessert eure Skills für eine Präsentation oder mündliche Prüfung unter professioneller Anleitung nochmal auf!

Anmeldungen für alle Workshops der theaterpädagogischen Angebote bis 31.1.2025 an: kunstundvermittlung@staatstheater.karlsruhe.de

24. – 27.2.2025
Kleines Haus, Insel & Studio

KLAR

Wenn Sie die richtige Antwort bis 19.12.2024 an kartenservice@staatstheater.karlsruhe.de einschicken, können Sie mit ein bisschen Glück zwei Freikarten für die Vorstellung *Das Mädchen & Der Nussknacker* am 29.12.2024 um 20 Uhr im Großen Haus gewinnen!

